

Notizen und Bilder über das Straßburger Priesterseminar als Festungslazarett während des Ersten Weltkrieges

Louis Schlaefli

Schon während der Revolution¹ von 1789 und auch zur Zeit der Belagerung Straßburgs im Jahre 1870² hatte das Straßburger Priesterseminar als Lazarett gedient. Es wurde das auch wieder während des Ersten Weltkrieges. Eine Serie von Fotografien und auch Notizen des späteren Chanoine Gass ermöglichen es, über die erste Zeit (1914–1915) des dort eingelagerten „Festungslazarettes XXII a“ zu berichten.

Chanoine Joseph Gass (1867–1951)

Geboren in Mutzig im Jahre 1867 war Joseph Gass von Jugend an von deutscher Kultur geprägt. Anno 1892 zum Priester geweiht, zog er nach München, um seine Theologiestudien weiterzuführen, und brachte es zum Doktor der Theologie in Würzburg. Zuerst im Collège Saint-Etienne tätig (1896), wurde er bald (1899) als Professor der Kirchengeschichte in das Grand Séminaire berufen. Dort übernahm er auch die Bürde des Oekonomats und machte sich einen Namen als Bibliothekar des Hauses. Von 1899 bis 1904 leitete er auch die Redaktion des „*Strassburger Diözesanblattes*“.

Trotz allem war er von Herzen ein Franzose (sein Vater war „*vérificateur à la manufacture d’armes*“ von Mutzig, welche 1870 nach Innerfrankreich verlegt werden musste), sodass er auch sein Tagebuch – „*Journal du Grand Séminaire commencé le 2 août 1914*“³ – in französischer Sprache (wenn auch nicht ohne Fehler) schrieb. Am 17. Dezember 1914 erfuhr er, dass er als „*Franzosenkopf*“ beim Ministerium denunziert wurde. Bald wurde er aus dem Elsass ausgewiesen und, wie wir sehen werden, zog er wieder nach Würzburg. Nach dem Kriege stand er natürlich, als „*Patriot*“, auf der Seite des Bischofs Ruch, der gegen den autonomisierenden Teil des elsässischen Klerus zu kämpfen hatte. Er leitete wieder das nun französische „*Bulletin Ecclésiastique*“ und, von 1925 bis 1939, die „*Revue Catholique d’Alsace*“. Ehrendomherr seit 1912, wurde er im Jahre 1928 zum „*Chanoine titulaire*“ erhoben. Nach der „*évacuation*“ in Innerfrankreich (1939) durfte er nicht ins Elsass zurückkehren und verbrachte den Krieg in Bains-les-Bains. Es wird darum nie-



*Verletzte im Hof
vor der Aula
mit Chanoine Gass
in der Mitte.*

manden wundern, dass dieser zweifach Verbannte „chevalier“ (1933), später sogar „officier de la Légion d’Honneur“ (1950) wurde.

Er war auch „Président de la Société pour la Conservation des Monuments Historiques d’Alsace“ von 1932 bis 1947. Sein Schrifttum betrifft besonders die Kirchengeschichte des Elsass.⁴ Seine Papiere, mit allerhand Dokumenten bereichert, werden heute im Grand Séminaire aufbewahrt.⁵ Chanoine Gass trug die ganze Last, das Seminar in ein Lazarett umzuwandeln und es dann mit dem Militär zu leiten.

Das Lazarett im Priesterseminar

Das Séminaire bildet keinen Einzelfall als Lazarett; mehrere kirchliche Institutionen, wie z. B. auch das Bischöfliche Gymnasium (Collège Saint-Etienne), wurden als Lazarette eingerichtet. Am 24. November 1914 zählte Straßburg 54 Lazarette mit mehr als 10000 Betten.

Schon am ersten August wurden die Seminaristen eingezogen; es blieben an Ort und Stelle nur vier Priester, darunter der Oekonom, Joseph Gass, und fünf Schwestern. Am 3. August werden die Räumlichkeiten für ein Lazarett mit 150–200 Betten⁶ eingerichtet; nicht benötigtes Mobiliar wird in die Bibliothek eingelagert. 22 Betten werden auch in der Kapelle aufgestellt.

Am Abend des 14. August kamen die ersten 98 Verletzten der Schlacht um Cernay an; sie wurden im Speiseraum und in der Aula untergebracht.

Die Ärzte Drs. Burguburu und Forster versorgen die Verwundeten. Zwei Krankenschwestern aus der Toussaint werden zur Aushilfe gesandt. Schließlich stehen 14 Schwestern (später 18), 8 Seminaristen (später 20) und 12 Männer als Pflegepersonal zur Verfügung. Ab dem 12. September tragen die Seminaristen und sogar der Pförtner die Uniform.

Was die Kost anbelangt, erhalten die Verletzten morgens Kaffee, zu Mittag zwei Platten Fleisch, um 16 Uhr ein Glas Bier und abends Suppe, Kartoffeln, Fleisch und Salat. Am 4. September wird zum drittenmal „*Quetschelkuacha*“ serviert. Aus der Stadt und aus dem Land schickt man Obst, Eier, Likör, Zigarren, Postkarten, Bücher und Zeitungen, und auch Spielkarten, als milde Gaben. Am 7. Dezember erhält Prof. Gass von Ministerialrat Lichtenberg, zum 4. Mal, einen Bon für 1000 Zigarren und 2000 Zigaretten aus der Kaiserlichen Manufaktur in Straßburg.

Am 23. August kommen 90 Verletzte aus der Gegend von Sarrebourg, sodass 171 Verletzte (darunter sieben Franzosen, welche kein Anrecht auf Geschenke oder Lesematerial haben) im Seminar bedient werden müssen; am 25. verstirbt der erste Soldat. Ab dem 10. September registriert man Elsässer, welche aus den deutschen Lazaretten (Freiburg, Stuttgart) in ihre Heimat repatriiert werden. Am 12. September ist das Haus voll mit 194 Verletzten; das Eiserne Kreuz wird einem von ihnen verliehen. In den aufbewahrten Zugangs- und Abgangs-Listen⁷ wurden 2130 Verletzte bis zum 25. Oktober 1916 namentlich⁸ registriert.

Das Personal besteht nun aus 14 Krankenpflegern (Soldaten), 20 Seminaristen (Ersatzkrankenwärter, davon acht im Lyzeum), zehn Schwestern und vier Knechte, welche (außer den Schwestern) im 4. Stock untergebracht werden.

Am 9. Oktober kommen zehn Verletzte aus der Gegend um Verdun; am 25. November vier Thüringer – die lieber in ihrer kleinen Heimat geblieben wären – aus Russland; am 6. Dezember andere aus Ypres. Am 12. Januar 1915 wird der Höhepunkt mit 226 Verletzten registriert.

Professor Gass notiert mit Genugtuung alles Gute, das über sein Haus gesagt wird, besonders was die Beköstigung anbelangt; ein Angestellter des Festungsbauamts habe ihm sogar gesagt: „Sie haben das beste Lazarett, weil Sie keine Frauen zur Pflege haben“. In einem erhaltenen Beileidsbrief⁹ an die Witwe eines Verstorbenen schreibt Frh. von Pechmann, Hauptmann der Reserve, dass er Zeuge davon war, „wie er (ihr Ehemann) in dem Lazarett mit einer Hingebung und Aufopferung gepflegt wurde, an die ich zeitlebens nicht ohne Ergriffenheit werde denken können“; er erwähnt neben anderen Schwester Maria Donata und die Frau Oberin.



*Das réfectoire heute,
mit dem großen Bild
(Abendmahl) von
René Kuder (1938).*



*Die Aula als
Kranken­zimmer.*



*Die Aula heute:
Dekor unverändert.*

*Die Kapelle
als Krankenzimmer.
Rechts besteht
noch die jetzt
verschwundene Kanzel*



*Gruppe in der Kapelle
(01.07.1915).*



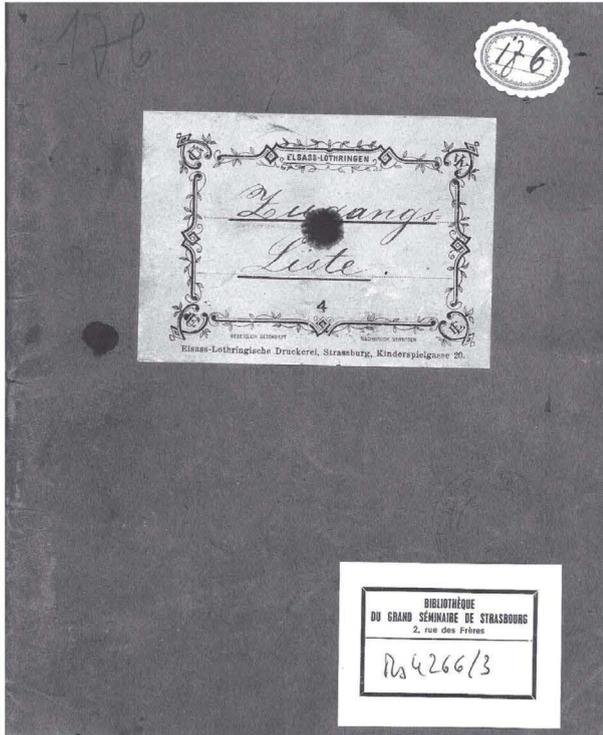
Die Kapelle heute.





▲ Sanitätspersonal vor der Aula. Erste Reihe: Professoren des Seminars, darunter Chanoine Gass (3. von links); oberste Reihe: Seminaristen als Ersatz-Krankenwärter).

Ärzte und Schwestern vor dem Brunnen im Garten hinter dem Münster.



Zugangs-Liste. Titelblatt.

Werner Gruppe, auf dem Wege der Genesung, lässt sich, vor seiner Abfahrt, im Garten des Seminars vor dem Kreuzgang des Münsters photographieren. Widmung: „Zur freundlichen Erinnerung an Armierungssoldat Werner Gruppe. Strassburg im Oktober 1915“



Verletztengruppe vor der Aula.

Die Firma Manias liefert am 19. Oktober 200 Exemplare der gemachten Fotos; auch vier verschiedene Postkarten wurden hergestellt, von denen die meisten gleich verkauft wurden und wahrscheinlich in der weiten Welt noch zu finden sind. Ein anderes Foto wurde gemacht, als eine Promenade nach der Orangerie am 20. organisiert wurde.

Von Zeit zu Zeit werden Abendunterhaltungen, Musikabende oder Vorträge veranstaltet; so spricht Prof. Gass über das Priesterseminar in der Revolutionszeit. Am 29. Januar 1915 gehen etliche in das Kino, natürlich mit freiem Eintritt.

Am 14. Dezember 1914 installiert der „Festungslazarett-direktor Generaloberarzt Dr. Schuhmann“ seine Büros im 2. Stock; bald wünscht er, im Seminar beköstigt zu werden (2 Mk pro Tag). Die Unkosten für den Monat Dezember beliefen sich auf 22 272,20 Mk (750 000 Mk für alle Lazarette Straßburgs).

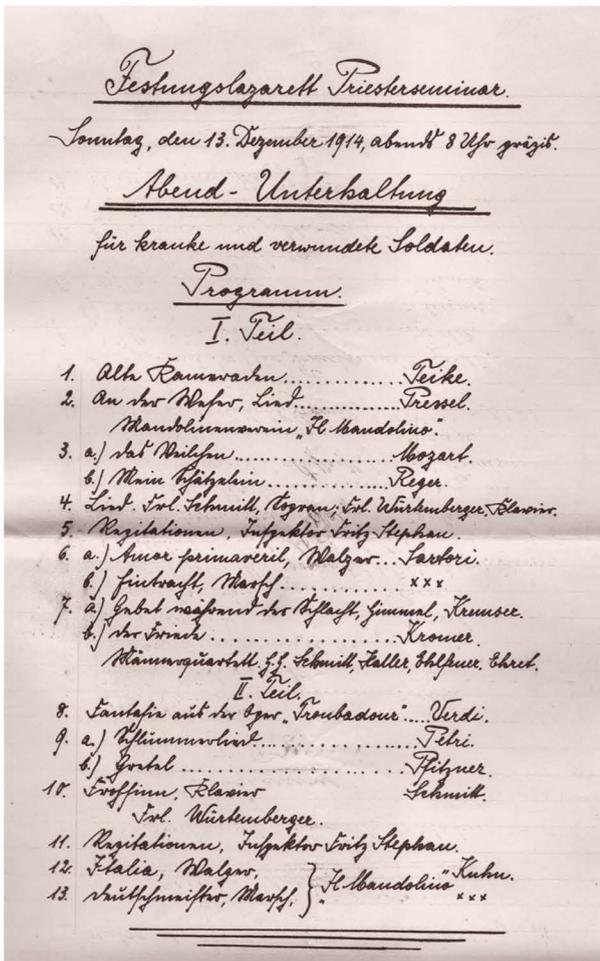
Die Stadt hat für jedes Weihnachtspäckchen 1,50 Mk gestiftet. Am Weihnachtsabend erhalten alle „vin chaud“, „Bredla“ und Lebkuchen und am 25. das Päckchen mit einem „souvenir de Strasbourg“; am 26. und 27. freier Ausgang bis Mitternacht. Am Silvesterabend gibt es wieder „vin chaud“ (welcher von zwei Familien gestiftet worden war) mit Stollen. Drei Karren mit Paketen aus der Ferne kommen an.

*Verletztengruppe.
Auf der Rückseite:
„Zur Erinnerung an
unsere Genesung im
Priesterseminar.
Feldzug 1914/15.
Weihnachten 1917“*





Andenken an eine Promenade in die Orangerie (20.10.1914).



Abend-Unterhaltung (13.12.1914).



Programm zur Weihnachts-Familienfeier (25.12.1914).



*Am Klavier
(Ms 6267/3)*

Am 16. Januar gibt es nur Kriegsbrot, aus Roggen- und Kartoffelmehl. Unstimmigkeiten wegen den Esszetteln erheben sich zwischen Prof. Gass und dem Chefarzt, welcher verlangt, dass seine Dame an deren Aufstellung anwesend sei, was der andere natürlich nicht annimmt. Gass sollte „gefüllte Hammelsbrust, Hammelragout und Kalbsbrust“ servieren, was man in den Metzgereien nicht finden kann. Der Generaloberarzt gibt dem Hn Gass Recht.

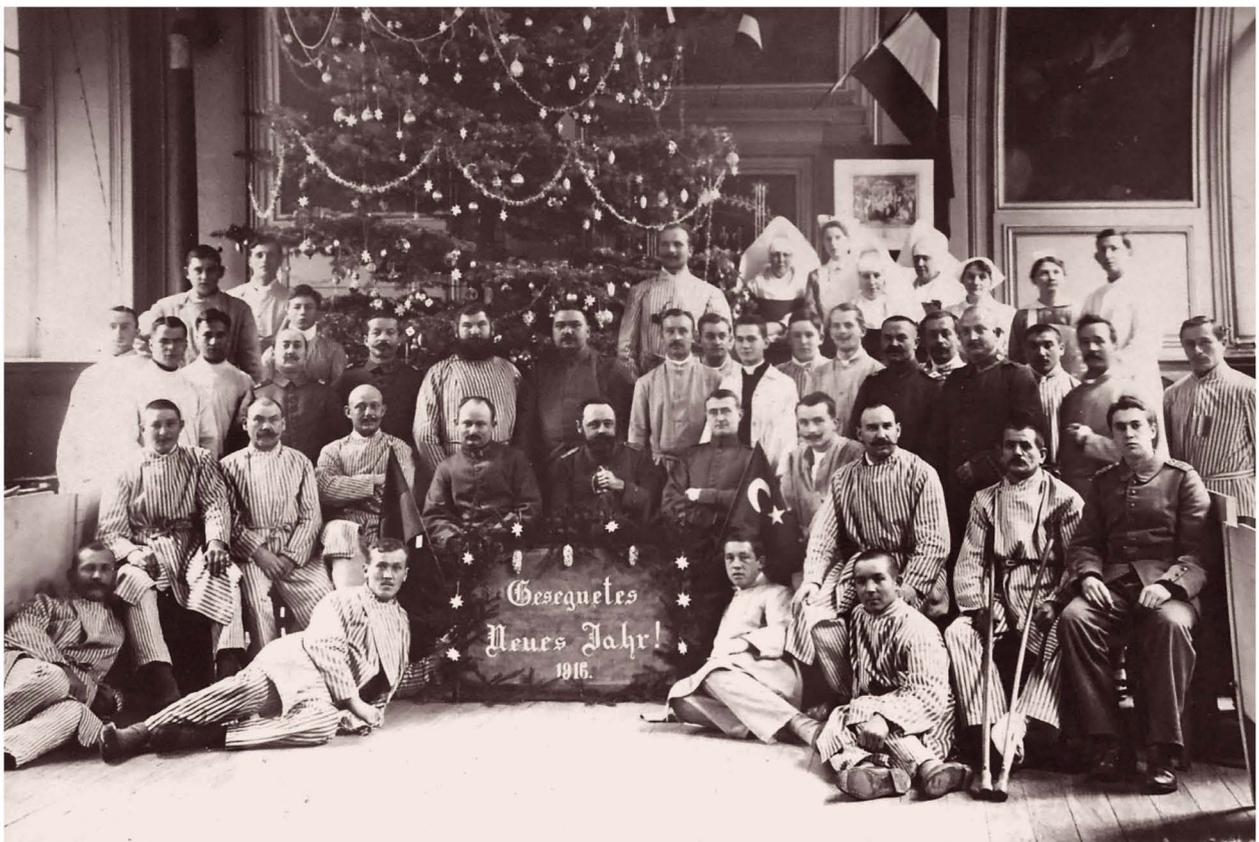
Der Bericht bricht ab am 25. Februar 1915. Da eine Untersuchung gegen Prof. Gass wegen Deutschfeindlichkeit eingeleitet wurde, wagt er es nicht mehr, seinen Bericht – der, wie gesagt, in französischer Sprache geschrieben war – weiterzuführen. Er wird vor das Kriegsgericht geladen, seine Wohnung durchsucht. Am 19. Juni benachrichtigt man ihn, dass er verbannt ist; am anderen Tag nimmt er den ersten Zug nach Würzburg, wo er von denselben Leuten in der Wohnung aufgenommen wird, in welcher er 20 Jahre früher als Student gelebt hatte. Natürlich wird seine Korrespondenz überwacht; darum tragen die meisten Briefe und Karten, welche an ihn gesandt werden, die Adresse von „Fräulein Rita Popp“, seine alte Gastgeberin.

Am 20. April 1917 darf er nach Straßburg zurückkehren. Sein Journal wird aber erst ab dem 21. September 1918 weitergeführt. Darin ist nicht mehr die Rede vom Lazarett, das offenbar nicht mehr bestand.

Das Haus soll nun wieder Seminaristen aufnehmen, 64 an der Zahl, aber es fehlt an Kartoffeln und Heizmaterial.



Weihnachtsstimmung in einem der geheizten Spielsäle, welche auf den Treppen eingerichtet worden war, da alle verfügbare Säle mit Betten belegt waren.



Der große Tannenbaum in der Aula. „Gesegnetes Neues Jahr! 1916.“



Korrespondenz an Joseph Gass mit der Adresse „Fräulein Rita Popp“ (BGS Ms 2241/12).

Der „Militär-Kranken-Wärter Gefreiter Josef Charlier“

Wie gesehen, wirkten Seminaristen als Krankenwärter. Einige Dokumente aus dem Nachlass vom späteren Pfarrer Joseph Charlier aus Schwindratzheim zeugen davon,¹⁰ sogar seine Armbinde mit dem roten Kreuz und einen unbenutzten Urlaubsschein hat er aufbewahrt. Am 14. August 1914 wurde er von Bischof Fritzen in der Seminarkapelle zum Subdiakon, am 25. Juni 1917 zum Diakon, aber erst nach dem Krieg, am 21. Dezember 1918, durch denselben im Münster zum Priester geweiht.

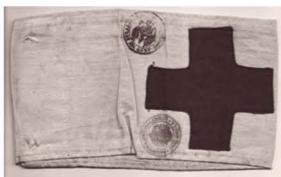
Vom 13. bis 21. August 1914 hat Charlier an einem Krankenpflegelehrgang im Bürgerspital teilgenommen. Dr. Berliner, „ordinar. Arzt am Festungslazarett XXIIa (Chirurg. Abteil.)“, bescheinigte am 3. Mai 1915, dass der „Ersatz Krankenwärter Cand. theol. Josef Charlier“ mit Erfolg an einem Krankenpfleger-Kurs teilgenommen hat.

Unter den Akten befindet sich ein Hinweis des Stabsarztes Belin, welcher bestätigt, „dass Geistliche oder Priesteramtskan-

didaten zu den gewöhnlichen den Krankenwärtern zufallenden niedrigen Dienstgeschäften nicht herangezogen werden dürfen, da eine solche Verwendung dieser Personen bestimmungsgemäss unzulässig ist“.

D^r Burguburu unterzeichnet einige Urlaubsscheine für den „Militär-Kranken-Wärter Gefreiter Charlier“, welche ihm erlauben, z.B. zu seiner Großmutter in Russ zu fahren; auch Dr. Forster hat ihm einen Urlaubsschein ausgestellt. Er hat auch seine Radfahrkarte, eine Anmeldungskarte für einen Berliner Verletzten und eine unbenutzte Abmeldungskarte aufbewahrt. Er hat sogar mit 20 Mark an der sechsten Kriegsanleihe teilgenommen.

Am 19. Oktober 1917 erhält Charlier einen „Landwirtschaftlichen Urlaub“ nach Russ, wahrscheinlich, um seiner „74-jährigen Grossmutter bei den Feldarbeiten behilflich (zu) sein“, wie er später schreiben wird. Am 17. Oktober 1917 bescheinigt der Chefarzt, dass Charlier „in allernächster Zeit vom Militärdienst entlassen wird“. Wahrscheinlich ist er nicht mehr Krankenwärter gewesen, als er am 10. Mai 1918 ein Gesuch „zwecks Weitergenehmigung der Zureise nach Russ (Engeres Sperrgebiet)“ einleitete. Sein Gesundheitszustand „erfordere noch weiterhin einen Aufenthalt im Gebirge“. Seine körperlichen Kräfte gestatten es nicht, während des ganzen Sommersemesters seinen theol. Studien zu obliegen; er sehe sich daher genötigt, eine 8- bis 10-tägige Unterbrechung jeden Monat vorzunehmen.



Armbinde von Joseph Charlier.

Festungs-Lazarett XXIIa Straassburg i. S.
(Priesterseminar, E. Linderhofgasse 2)

Hinfahrt: Rückfahrt:
Abfahrt: T. B. C. Abfahrt:

Urlaubsschein.

Der Militärkrankenwärter Gefreite Josef Charlier vom der
Festungslazarett 22^a Priesterseminar Straßburg i. S.
wird hiermit von für 22 August bis einicht 1915
nach Monweiler (Station Zornhof oder Zabern) beurlaubt.

Alle Behörden werden ersucht, ihn ungehindert reisen zu lassen und ihm nötigenfalls Schutz und Hilfe zu gewähren.

Straßburg, den 21 August 1915

Der Chefarzt
Burguburu

6200/58

Urlaubsschein,
von D^r Burguburu
ausgestellt.



Ankunft einer Gruppe von ehemaligen ausgewiesenen Elsässern (21.11.1918).

Gruppe vor dem Eingang zur Aula. Chanoine Gass – mit dem französischen „rabat“ (Kragen) – steht links in der dritten Reihe.

Andere Gäste im Seminar

Nach Kriegsende, am Sonntag, den 24. November 1918, diente das Seminar erneut auf unvorhergesehene Weise: 200 ausgewiesene Elsässer kamen aus Württemberg zurück. Sie waren völlig durchgefroren, da die Waggon, in welchen man sie herbrachte, keine Fenster mehr hatten. Nach einer warmen Suppe mit Nudeln wurden sie im „réfectoire“ und in der Aula, welche schnell geheizt wurden, und in den Zimmern untergebracht. Auch sie wurden fotografiert.

Anmerkungen

- 1 GASS Joseph, *Das Straßburger Priesterseminar während der Revolutionszeit*, Straßburg, 1914, S. 81.
- 2 Notes sur le Séminaire transformé en ambulance pendant le siège de 1870 (Bibliothèque du Grand Séminaire de Strasbourg, Ms 4263/16); Lettre de Bismarck-Bohlen à l'évêque, annonçant l'évacuation des blessés français du Grand et du Petit Séminaire de Strasbourg. 28.10.1870 (BGS Ms 6305/5); Diplôme de la Société Française de Secours aux Blessés et Malades attribué à Straub pour concours à l'ambulance du Grand Séminaire pendant le bombardement de Strasbourg. 1871 (BGS Ms 2021/24);
- 3 BGS Ms 2211/2.

- 4 Notice biographique, in: *Nouveau Dictionnaire de Biographie Alsacienne*, 117–118 ; in: *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques*, XIX (1981), 1387; in: *Dictionnaire de Biographie Française*, XV (19872), 613; in: *Dictionnaire du monde religieux dans la France contemporaine, Alsace*, 155–156; METZ René, M. le Chanoine Joseph Gass, in: *Cahiers Alsaciens d'Archéologie, d'Art et d'Histoire*, 1952, 3–5; KNITTEL Georges, Le Chanoine Joseph Gass, in: *Annuaire de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Molsheim et Environs*, 1975, 107–116.
- 5 SCHLAEFLI Louis, *Inventaire des papiers du Chanoine Joseph Gass (1867–1951)*, 79 S. (auf Internet unter : BNUS).
- 6 Im Petit Séminaire von Zillisheim befinden sich am 31. August 1200 Verletzte der Schlacht in Flaxlanden.
- 7 BGS Ms 4266/3 und 4. Weitere Listen sind nicht vorhanden.
- 8 Geburtsort fehlt; nur die Truppenteile werden angegeben.
- 9 BGS Ms 2241/11.
- 10 BGS Ms 6200.